

**Mittwoch, 10. Juli 2019
19.30 Uhr**

DIMENSION DOMORGEL II

**HAND UND FUß
KLAVIER UND ORGEL**

**JUBILÄUMSKONZERT
5 JAHRE DIMENSION DOMORGEL**

**Frank Dupree, Klavier
Domorganist Sebastian Küchler-Blessing**

Eintritt frei
Wir bitten nach dem Konzert um Ihre
großherzige Spende zur Durchführung dieser Konzertreihe

Programm:

Johann Sebastian Bach 1685-1750	Konzert f-moll BWV 1056 1. keine Satzbezeichnung 2. Largo 3. Presto
César Franck 1822-1890	Prélude, Fugue et Variation op. 18
Johann Sebastian Bach	Musikalisches Opfer BWV 1079 Canon a 4
Olivier Messiaen 1908-1992	Livre du Saint Sacrement Offrande et Alleluia final (Darbringung und abschließendes Halleluja) <i>Ich bringe Dir, Herr, das ganze Entzücken der Liebe und Freude, die ganze Verzückerung, alle Offenbarungen und himmlische Erscheinun- gen, die den Seelen aller Heiligen anvertraut wurden...</i> (Thomas a Kempis: Die Nachfolge Christi)
Johann Sebastian Bach/ Ferruccio Busoni 1866-1924	Choralvorspiel "In dir ist Freude" BWV 615 <i>In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesu Christ! Durch dich wir haben himmlische Gaben, du der wahre Heiland bist; hilfest von Schanden, rettest von Banden. Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet, wird ewig bleiben. Halleluja. Zu deiner Güte steht unser G'müte, an dir wir kleben im Tod und Leben; nichts kann uns scheiden. Halleluja.</i>
Igor Strawinsky 1882-1971	Le Sacre du Printemps Fassung für Klavierduo von Igor Strawinsky

Zum Programm:

Mit dem **Konzert f-moll BWV 1056** steht das gleiche Werk an erster Stelle wie beim letzten Abend „Dimension Domorgel“ mit Asya Fateyeva: erklang dort die nach der mutmaßlich verschollenen Version für Melodieinstrument und Orchester in g-moll für Saxophon eingerichtete Fassung, erfährt dieses Konzert auch heute eine Umdeutung ganz in einem bachschen Sinne: Nun ist zwar einerseits einzig von diesem f-moll-Konzert keine Kontrafaktur Der Einzelsätze in Kantatensätze bekannt (etwa findet sich der erste Satz des Konzerts d-moll in der Kantate BWV 146 „Wir müssen durch viel Trübsal“ mit konzertierender Orgel als Soloinstrument). Allerdings erfährt dieses Konzert heute eine analoge Umdeutung – während im ersten Satz alles beim alten bleibt und das Solo auf dem Klavier erklingt, verschränken sich im zweiten Satz Solostimme und eine in der überlieferten Tradition des Continuospiels von Johann Sebastian Bach zeitweise improvisierte zusätzliche Stimme, bevor die Instrumente gleichsam tauschen, sodass dann im dritten Satz das Solo in der Orgel liegt; in barocker Symbolik gelesen, würde die dabei entstehende Figur einem Kreuz entsprechen...

Eines seiner bekanntesten Werke hinterließ **César Franck** mit seinem dreiteiligen **Prélude, Fugue et Variation op. 18** in einer ganz typischen A-B-A'-Form: Im ersten Teil singt eine einsame Stimme ihr melancholisches Lied. Nach einem kurzen Rezitativ folgt eine zuerst schlicht beginnende, sich dann aber intensiv steigernde Fuge, die nach einem offenbleibenden Höhepunkt überleitet zurück zu einer Umspielung des anfänglichen Klagegesangs. Diese Komposition ist vor allem in ihrer Fassung für Orgel solo bekannt; die heute erklingende Instrumentierung für Harmonium bzw. Orgel und Klavier stammt aber vom Komponisten selbst und kann so auch den Anspruch gewissermaßen einer Letztgültigkeit erheben – ganz davon abgesehen: Orgel und Klavier greifen hier in einer Art und Weise ineinander, dass kaum vorstellbar erscheint, es könne anders gemeint sein.



Vierstimmig erklingt, was sich im Original (hier finden sich die ersten vier Takte abgedruckt) des **Canon a 4** aus dem **Musikalischen Opfer BWV 1079** in einer einzigen Notenzeile darstellt: unter der der Bergpredigt entnommenen Überschrift *Quarendo invenitis (Sucht, und ihr werdet finden)* gibt **Johann Sebastian Bach** den Spielern in zwei Rätselkanons die Aufgabe, die Stimmlage sowie die jeweiligen Einsatzpunkte der nacheinander in den Kanon einsteigenden Stimmen selbst zu erschließen und zu spielen. Schon sein Schüler Agricola überliefert (die) eine Lösungsmöglichkeit, sodass dieses Rätsel zwar als längst gelöst gelten darf, andererseits aber beredtes Zeugnis ablegt von der Lust an meisterlicher kontrapunktischer Spielerei, wie sie das Spätwerk von Bach auszeichnet.

Zum musikalischen Spätwerk von **Olivier Messiaen** zählt sein „Buch des Heiligen Sakraments“, das **Livre du Saint Sacrement**, und wirkt als so etwas wie ein zusammenfassender Abschluss seines Lebenswerks. Mit dem „urkatholischen“ Topos der Heiligen Eucharistie ist es auch so etwas wie ein ganz persönliches Glaubensbekenntnis des tiefgläubigen Messiaen, und entsprechend seinem Zugang zu diesem Kern des katholischen Glaubens baut er diesen Zyklus dreiteilig auf – vorbereitend die ersten vier Nummern (etwa mit Themen wie dem *Adoro te* oder einem betrachtenden *Die Quelle des Lebens*), in den Evangelien konkret nachvollziehbare eucharistische Erfahrungen im Mittelteil (etwa durch das *Puer est natus nobis* oder *Die Einsetzung der Eucharistie*) und so etwas wie einer klingenden Umsetzung der Liturgie im abschließenden Teil. Dabei sind *Darbringung und abschließendes Halleluja* so etwas wie Dankhymnus und das Forttragen dieses Glaubensgeheimnisses ins tägliche Leben hinein.

Dieser prachtvolle Abschluss des Zyklus‘ beginnt mit einer einstimmigen Melodie, in der man (so Messiaen) nachvollziehen mag, „wie sich die Seele Gott anvertraut, dem Verborgenen, wie er sich selbst den Menschen gibt im Mysterium der Eucharistie“. Auf geradezu extatisch-akkordische Aufwallungen folgen sodann in drei Episoden so etwas wie nachgebildete Vogelgesänge (in weiteren Sätzen dieses Orgelbuchs verwendet Messiaen die in Notation gebrachten Vogelstimmen, wie er sie bei Reisen nach Israel aufgezeichnet hatte und wie sie so wohl auch Jesus von Nazareth gehört hatte – so singt also beispielsweise bei der *Einsetzung der Eucharistie* zu den Worten „Dies ist mein Leib / dies ist mein Blut“ durch ein offenes Fenster des Abendmahlsaals ein Vogel), in fortissimo gewandelt als Ausdruck allesüberstrahlender Freude, bevor in „langage communicable“ (also in einer „Musiksprache“, in der die einzelnen Buchstaben des Alphabets bestimmten Tönen und Tonwerten zugeordnet sind) und in äußerster Klangpracht das Wort *Freude* erklingt, um in einem geradezu rauschhaften, alles mit sich reißenenden Finale eine Übersteigerung des schon eigentlich bis zum äußersten Gesteigerten zu erfahren.

Übernahm im eingangs erklungenen Konzert f-moll die Orgel die Solofunktion vom Klavier, ist die Sache in der von **Ferruccio Busoni** vorgenommenen Klavierfassung des **Choralvorspiels „In dir ist Freude“** gewissermaßen umgekehrt: in der Tradition Liszts schuf dieser visionäre Pianist und Komponist (bemerkenswert ist beispielsweise sein um 75 Minuten dauerndes fünfsätziges, faktisch aber ununterbrochen durchgehendes Klavierkonzert, in dessen letztem Satz ein unsichtbar bleibender Männerchor ins Geschehen eingreift) einige der Choralvorspiele aus dem *Orgelbüchlein, worinne einem anfahenden Organisten Anleitung gegeben wird, auff allerhand Arth einen Choral durchzuführen (...)*“ neu für Klavier. Dabei gelang ihm, dass diese Musik einerseits nach „typisch Bach“ klingt und andererseits aber Klaviermusik darstellt, wie sie instrumententypischer kaum gedacht werden kann.

So wird also ein Werk aus einer der meisterlichsten Orgelschulen zu einem Brillierwerk für Pianisten, und man meint, mit jedem Ton herauszuhören, welche Verehrung Busoni einerseits Bach und dessen klingender Theologie entgegenbrachte und, andererseits, welche Liebe er zur Orgel und Orgelmusik hatte.

Der englische Titel des abschließenden Werks, **The Rite of Spring**, trägt mit dem Wort „Ritus“ einen Begriff in sich, der in der katholischen Kirche intensiv gelebt und diskutiert wird. Der französische Originaltitel **Le Sacre du printemps** greift einerseits das „Opfer“ und andererseits die „Weihe“ auf, und wenn dieses Werk heute im Essener Dom in der durch den Komponisten angefertigten Fassung für Klavierduo erklingt, trete der Kontext zum Ballett und um den Skandal bei der Uraufführung 1913 völlig zurück: neben dem „weltlichen“ Opfer des musikalischen Opfers von Bach und dem geistig-geistlichen Opfer bei Messiaen schlägt dieses Werk gewissermaßen die Brücke in eine nochmals andere Welt – antike Hochkulturen feierten schon den Tag der Wintersonnenwende, und nicht zufällig wurde in früher christlicher Zeit das Weihnachtsfest auf diese Tage gelegt.

Wenn Strawinsky hier nun also *die Auferstehung der ganzen Welt* vertont und dabei auf Stilmittel und Melodien seiner slawischen Heimat zurückgreift, sei dieses Werk hier Anlass, über Kontexte, Riten, über Strenge und Wildheit, über Opfer ganz unterschiedlicher Art zu reflektieren.

Domorganist Sebastian Küchler-Blessing

Biographien:



Gewinner des Opus Klassik Preises 2018 in der Kategorie Konzerteinspielung des Jahres (20./21. Jahrhundert), sorgte der deutsche Pianist **Frank Dupree** international für Aufsehen, als er 2014 zum einzigen Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs gekürt wurde. Mit seiner musikalischen Reife, seiner ausgefeilten Technik und seiner Fähigkeit, dem Flügel ein breites Spektrum an Klangfarben zu entlocken, faszinierte er die Jury. Pianisten-Legende Emanuel Ax beschreibt ihn als einen

„außergewöhnlichen, empfindsamen und enorm interessanten Künstler, der ohne Zweifel eine bedeutende Rolle bei den führenden Musikern seiner Generation spielen wird.“

Zunächst wurde Frank Dupree als Jazz-Schlagzeuger ausgebildet, um sich später voll und ganz dem klassischen Klavierrepertoire zuzuwenden. Seither widmet er sich mit großer Begeisterung auch der Musik des 20. Jahrhunderts sowie den Werken zeitgenössischer Komponisten. So verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit mit Péter Eötvös (*Erdenklavier – Himmelklavier*, Weltersteinspielung 2015 beim Label GENUIN classics) und Wolfgang Rihm (*Con Piano? Certo!*, Uraufführung mit der Badischen Staatskapelle Karlsruhe 2015).

Jüngste und bevorstehende Highlights in Duprees Konzerttätigkeiten sind erfolgreiche Debüts mit dem London Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Carlos Miguel Prieto und mit den Stuttgarter Philharmonikern als Play-Direct-Künstler, woraufhin er umgehend in der darauffolgenden Saison eingeladen wurde. Als ehemaliger, hochgeschätzter Artist-in-Residence führt Frank auch in dieser Saison seine Zusammenarbeit mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz fort, mit der er auch weiterhin zahlreiche innovative und stilübergreifende Konzertprogramme gestaltet. Leonard Bernsteins Oper *Trouble in Tahiti* – Duprees erstes Opernprojekt – markiert einen Höhepunkt dieser Zusammenarbeit in der laufenden Saison. Weitere Highlights sind Wiedereinladungen in die Londoner Wigmore Hall sowie Konzerte im Konzerthaus Berlin, in der Elbphilharmonie Hamburg, im BOZAR Brüssel, in der Tonhalle Zürich, im Royal Birmingham Conservatoire, beim Cheltenham Festival, im Festspielhaus Baden-Baden, in Ravenna und in Madrid. Außerdem konzertiert er mit der Staatskapelle Weimar, den Essener Philharmonikern, dem Münster Sinfonieorchester und dem Wrocław Philharmonic Orchestra.

Als Künstler, der sich schnell in der internationalen Orchesterlandschaft als Solist etabliert hat, trat Frank Dupree mit dem Orchestre de Chambre de Paris (play/direct), dem Minnesota Symphony Orchestra, dem Malmö SymfoniOrkester, dem Kristiansand Symfoniorkester, dem Auckland Philharmonia Orchestra, dem Beethoven Orchester Bonn, dem Berner Symphonieorchester, dem Musikkollegium Winterthur und den Duisburger Philharmonikern auf. Sowohl Klavierrezitals als auch Kammermusik spielen in Franks musikalischem Schaffen eine große Rolle. So musizierte er gemeinsam mit den Rising Stars seiner Generation (Simon Höfele, Edgar Moreau, Daniel Lozakovich, Timothy Ridout und das Caldore und das Goldmund Streichquartett) und gab Konzerte im Auditorium du Louvre Paris, im Konzerthaus Berlin, beim Verbier Festival, beim Septembre Musical Montreux, beim Davos Festival, bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, beim Heidelberger Frühling, bei den Ludwigsburger Schlossfestspiele sowie in vielen anderen Städten in ganz Deutschland.

Vom Klavier aus zu dirigieren (play/direct), ist Franks besondere Leidenschaft. 2012 wurde er für seine Beethoven-Interpretation als Pianist und Dirigent mit dem 1. Preis beim Internationalen Hans-von-Bülow Wettbewerb in Meiningen ausgezeichnet. Kurz darauf wurde er eingeladen, bei der Play-Direct-Academy des Orchestre de Chambre de Paris mit Stephen Kovacevich und François Leleux teilzunehmen. Als Dirigent assistierte er Sir Simon Rattle, François-Xavier Roth und Mario Venzago.

Frank Dupree wird seit seinem sechsten Lebensjahr von Prof. Sontraud Speidel unterrichtet und gefördert. 2018 absolvierte er sein Studium an der Hochschule für Musik Karlsruhe im Master-Studiengang Klavier. Wichtige Impulse gaben ihm Meisterkurse bei Emanuel Ax, Ralf Gothóni, Klaus Hellwig, Cyprien Katsaris, Ferenc Rados, Gábor Takács-Nagy, Stephen Kovacevich und Menahem Pressler. Er ist Carl-Heinz Illies-Stipendiat der Deutschen Stiftung Musikleben und seit dem Sommersemester 2013 Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Frank Dupree ist offizieller Steinway-Künstler.



Der Essener Domorganist **Sebastian Küchler-Blessing** ist seit dem Jahr 2014 verantwortlich für die Orgelmusik in Liturgie und Konzert an der Kathedrale des Ruhrbistums: Er spielt in den täglich gefeierten heiligen Messen auf der Dominsel und ist künstlerischer Leiter des Internationalen Orgelzyklus' am Essener Dom sowie der Konzertreihe „Dimension Domorgel“, die er 2014 ins Leben gerufen hatte. Die Orgelmeditationen in Advents- und Fastenzeit und kammermusikalische Lunchkonzerte im Kreuzgang, diese hatte er ebenso initiiert, widmen sich besonders der Förderung junger Musiker.

Konzerte führen ihn bis nach Doha und Perm und in die großen Kathedralen und Konzerthäuser, so wiederholt in die Elbphilharmonie, ins Konzerthaus Berlin und ins KKL Luzern. Sebastian Küchler-Blessing gastiert regelmäßig bei Festivals wie den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, Leipziger Bachfest, Bachwoche Ansbach, Rheingau Musik Festival und Schleswig-Holstein-Musikfestival.

Von Publikum und Fachwelt hochgeschätzt auch als Improvisator und Kammermusiker, führt ihn seine Arbeit mit Musikern wie Gustavo Dudamel, Hartmut Haenchen und Reinhold Friedrich sowie Ensembles wie dem Windsbacher Knabenchor und dem kammerorchesterbasel zusammen. 21-jährig spielte er das gesamte Orgelwerk von Franz Liszt und musiziert regelmäßig auch an den anderen Tasteninstrumenten: So konzipierte und musizierte er vier Kammermusikkonzerte mit Werken um J.S. Bach bei der Bachwoche Ansbach, improvisierte den Continuo part am Hammerklavier bei einer CD-Aufnahme der Hamburger Streichersinfonien von C.P.E. und spielte Cembalo und Orgel bei der letzten Bach-Tournee von Claudio Abbado und dessen Orchestra Mozart Bologna.

Sebastian Küchler-Blessing ist Leipziger Bachpreisträger, gewann den Mendelssohn-Preis und wurde mit dem 1. Preis der Internationalen Orgelwoche Nürnberg, dem Publikumspreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern und dem Arthur-Waser-Preis des Luzerner Sinfonieorchesters ausgezeichnet.

Von Sontraud Speidel, Christoph Bossert, Martin Schmeding und Zsigmond Szathmáry ausgebildet, wurde er von der Deutschen Stiftung Musikleben, der Jürgen-Ponto-Stiftung und der Mozart Gesellschaft Dortmund gefördert. Bereits als Schüler wurde er in die Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Sebastian Küchler-Blessing unterrichtete an der Freiburger Musikhochschule und lehrt Orgel und liturgisches Orgelspiel/Improvisation an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf. Jurorentätigkeit, CD- und Rundfunkaufnahmen ergänzen sein Schaffen.

Zur Domorgel:

Die Rieger-Orgel im Hohen Dom zu Essen bietet dem Spieler alles, fordert aber auch alles von ihm.

Sogenannte „Standardregistrierungen“ (also nach Schema F realisierte Klänge) sind nicht die Art und Weise, auf die sie gespielt werden will; es heißt, jedes Register in seinen individuellen Eigenschaften für sich zu entdecken und nicht dem Namen nach, sondern funktionell gedacht einzusetzen: es klingt ein beispielsweise ein Organum plenum, bei dem im Hauptwerk – den historischen Quellen entsprechend – alle Prinzipale und Mixturen gezogen sind, zwar sehr schön, ist aber weit von der Vielschichtigkeit und Durchhörbarkeit des Klangs entfernt, der entsteht, wenn man aus dem Registerfundus der Manuale die funktionell Notwendigen verwendet: am Spieltisch und auf dem Papier liest es sich erstaunlich, wenn dann Flûte harmonique, Quinte, Superoctave und Trompete 16' aus dem Hauptwerk neben Salicional, Prestant, Rohrflöte, Larigot und Scharff aus dem Positiv neben Bourdon, Viola, Fugara, Traversflöte, Fourniture und Hautbois aus dem Schwellwerk gezogen sind. Das Ergebnis aber ist von einer Tiefe und Vielschichtigkeit, von einer leuchtenden Brillanz und gleichzeitig umfassenden Größe, dass man es kaum zu glauben vermag. Und es sind dann nur minimale Veränderungen notwendig, um aus diesem gravitätischen, reichen Klang einen sehr beweglichen, schnellen, gleißenden zu machen, nur weitere, minimale Veränderungen, um das Barocke des Klangs in eine früh- oder hochromantische Klangsprache abzuwandeln...

Immer wieder neu faszinierend: da aufgrund der breiten stilistischen Anlage der Orgel die Register gewissermaßen mehrsprachig wirken müssen und dadurch nicht restlos in einem konkreten Stil „ausgeformt“ sein können, sind sie unglaublich geschmeidig und flexibel verwendbar. Diese Flexibilität setzt sich auch in der Dynamik fort – nicht nur im breiten dynamischen Spektrum der Register an sich, zwischen Aeoline 8' und dem Bombardwerk des Auxiliaire, sondern auch in der inneren Anlage: dadurch, dass drei Werke in äußerst wirkungsvollen Schwellern stehen, lässt sich beispielsweise auch ein pianissimo mit dem reichen, großen Klang eines Mixturplenums realisieren.

Die Suboktavkoppeln wirken zusätzlich als farbliche, nicht in erster Linie dynamische Ergänzung; die Palette der Zungenregister ist denkbar weit abgedeckt von der spöttelnden Voix humaine 8' über die melancholische, durchschlagende Clarinette 8' bis hin zu den schmetternden Trompettes im Schwellwerk.

Kurz: das oft gebrauchte Klischee von unerschöpflichen Klangfarben findet hier seine beglückende Realisierung.

Für die tägliche Arbeit in Liturgie und Konzert stellt dieser Reichtum gekoppelt mit einer kaum besser vorstellbaren Spielanlage eine nie versiegende Quelle an Inspiration, Herausforderung und Freude dar.

Sebastian Küchler-Blessing, Domorganist

I Hauptwerk C–c^{'''}

1.	Principal	16'
2.	Principal	8'
3.	Metallgedackt	8'
4.	Flûte harmonique	8'
5.	Gamba	8'
6.	Octave	4'
7.	Blockflöte	4'
8.	Quinte	2 2/3'
9.	Superoctave	2'
10.	Mixtur major V	2'
11.	Mixtur minor IV–V	1 1/3'
12.	Cornet V	8'
13.	Trompete	16'
14.	Trompete	8'

II Positiv C–c^{'''} (schwellbar)

15.	Bourdon	16'
16.	Principal	8'
17.	Holzgedackt	8'
18.	Salicional	8'
19.	Unda maris	8'
20.	Prestant	4'
21.	Rohrflöte	4'
22.	Sesquialtera II	2 2/3'
23.	Doublette	2'
24.	Larigot	1 1/3'
25.	Scharff IV	1'
26.	Cromorne	8'
27.	Clarinette	8'
	Tremulant	

III Schwellwerk C–c^{'''}

28.	Gemshorn	16'
29.	Bourdon	8'
30.	Hohlflöte	8'
31.	Viola	8'
32.	Aeoline	8'
33.	Voix céleste	8'
34.	Principal	4'
35.	Fugara	4'
36.	Traversflöte	4'
37.	Nazard	2 2/3'
38.	Octavin	2'
39.	Tierce	1 3/5'
40.	Sifflet	1'
41.	Fourniture III–V	2 2/3'
42.	Basson	16'
43.	Tromp. harmonique	8'
44.	Hautbois	8'
45.	Clairon harmonique	4'
46.	Voix humaine	8'
	Tremulant	

Pedal C–g[']

47.	Untersatz (Extension von Nr.49)	32'
48.	Principal	16'
49.	Subbass	16'
50.	Principal	8'
51.	Gedackt	8'
52.	Cello	8'
53.	Choralbass	4'
54.	Bombarde	16'
55.	Fagott	16'
56.	Posaune	8'
57.	Klarine	4'

Koppeln:

mechanisch:

II/I, III/I, III/II, I/P, II/P, III/P

elektrisch:

II/I, III/I, III/II, IV/I, IV/II, IV/III, IV/P

Suboktavkoppeln: II/I, III/I, II/II, III/III

Superoktavkoppeln: II/P, III/P

Das Auxiliaire ist vom vierten Manual der Hauptorgel sowie von einem Hilfsspieltisch im Westwerk aus spielbar. Außerdem lässt sich jede der vier Abteilungen von jedem Manual am Hauptspieltisch aus anspielen.

Principalwerk C-c''''

58.	Principal	8'
59.	Octave	4'
60.	Superoctave	2'
61.	Mixtur III	1 1/3'

Hochdruckwerk C-c''''
(schwellbar)

62.	Doppelflöte	8'
63.	Cornet V	8'
64.	Tuba	8'

Bombardwerk C-c''''

65.	Bombarde	16'
66.	Bombarde	8'
67.	Bombarde	4'

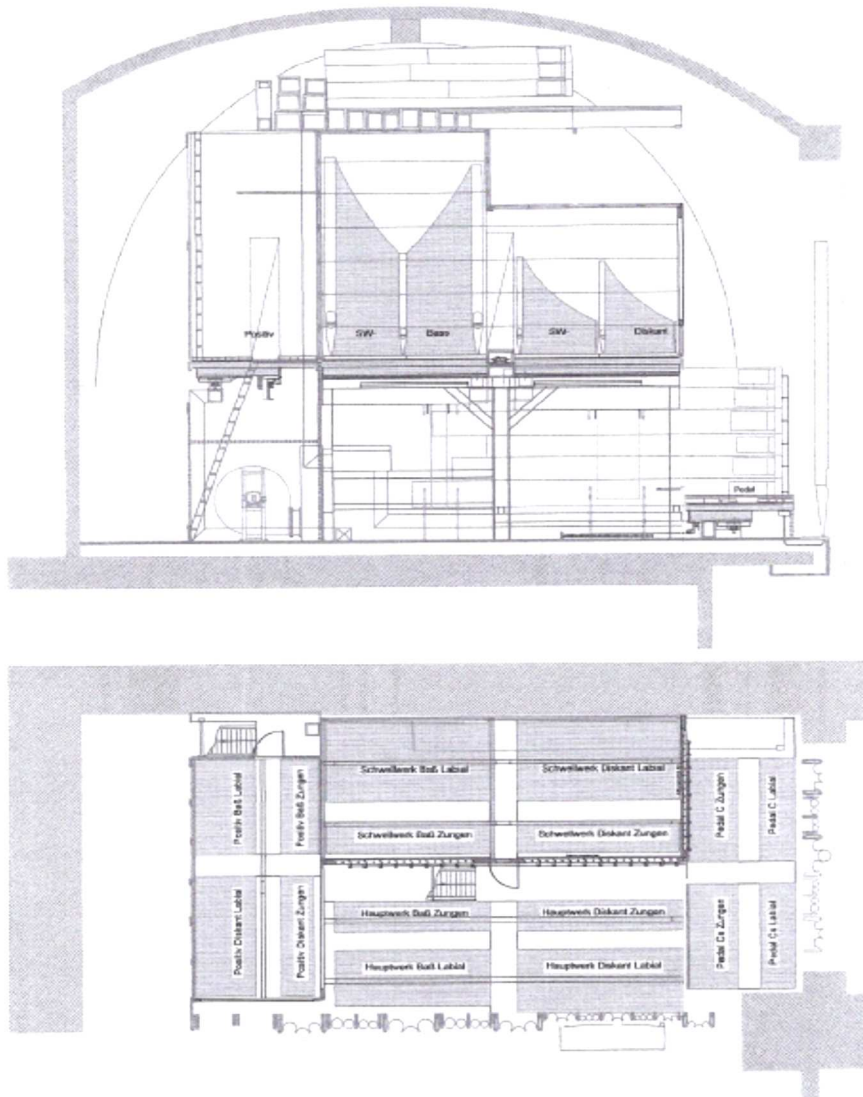
Pedalwerk C-g'

68.	Gedecktbas	16'
69.	Gedecktbas	8'
	(Extension von Nr. 68)	

Spielhilfen:

- 1.000 Kombinationen (doppelt angelegt: 8×125 / 1000) mit je 2 Inserts (A, B)
- 4 Crescendi einstellbar
- 8 ID-Karten (Benutzer)

Schnittzeichnung der Hauptorgel:



16. Internationaler Orgelzyklus am Essener Dom

SCHÖN!

- immer mittwochs um 19.30 Uhr -

Mittwoch, 21. August
Domorganist Sebastian Kähler-Blessing

Mittwoch, 28. August
Prof. Lorenzo Ghielmi, Mailand

Mittwoch, 4. September
Prof. Bernhard Haas, München

Mittwoch, 11. September
Prof. Jörg Halubek, Stuttgart

Mittwoch, 18. September
Prof. Daniel Zaretsky, St. Petersburg

Mittwoch, 25. September
Prof. Wolfgang Seifen, Berlin

Eintritt frei - Spenden erbeten
Kein Einlass nach Konzertbeginn

Dommusik Essen IBAN: DE 14 3606 0295 0010 8500 10